zeichnen, von denen 2 je 100, einer 50, einer 30 Mark spendete. Für die im nächsten Februar in Aussicht genommene Feier in der Markuskirche in Pieschen haben die Herren Pastor Dr. Heber, Pfarrer Liebe-Planen und Pastor Dr. Kühn ihren Beistand zugesagt. — Herr Verlagsbuchhändler Köhler erstattete den Rechenschaftsbericht. Das werbende Vermögen ist von 37 380 Mark auf 37 830 Mark gestiegen. Den Einnahmen von 20 633 Mark (darunter 9883 Mark an freiwilligen Beiträgen und Verehrungen) stehen 9606 Mark Ausgaben gegenüber, so daß von 1903 ein Barbestand von 11 027 Mark verbleibt, welcher zinstragend angelegt ist. Die Rechnung wurde richtig befunden. Ueber ein Drittel der Ausgaben, also etwa 3200 Mark, kann der Zweigverein selbstständig verfügen. Herr Bergdirektor Hupfeld berichtete nun über die Verwendung dieses Beitrages. An etwa 25 Diasporagemeinden in Schlesien, Böhmen, Oesterreich und Galizien sind insgesamt 2700 Mark geschickt worden, so daß immer noch ein ansehnlicher Betrag für eingehende Unterstützungsgesuche übrig bleibt. Eine von der hiesigen Firma Renner gestiftete Summe von 300 Mark ist der evangelischen Schule in Aussig überwiesen worden. Hervorgehoben wurde, daß die Gemeinde Klostergrab vom Gustav Adolf-Verein bereits 50 366 Mark erhalten, aber noch 50 000 Kronen Schulden zu tilgen habe. Herr Schuldirektor Baron betonte, daß die Unterstützung der Schulen in der Diaspora notwendiger sei, als die Ausführung luxuriöser Kirchenbauten, und Herr Pastor Böhme ergänzte, daß dieser Standpunkt bei dem Zentralvereinsfeste in Heidelberg vertreten worden ist. Herr Direktor Hupfeld wies noch darauf hin, daß es notwendig sei, bei Unterstützung einer Diasporaschule sich vorher mit dem Zentralverein in Wien in Verbindung zu setzen, um schwere Mißgriffe zu vermeiden. Man schritt nunmehr zur Neuwahl der satzungsgemäß ausscheidenden 5 Vorstandsmitglieder. Die ausscheidenden Herren Baron, Köhler, Dr. Gottschalk und Steyer wurden wiedergewählt. An die Stelle des verstorbenen Herrn Rechnungsrat Helmolt trat durch einstimmige Wahl Herr Rechnungsrat Werner und an Stelle des Herrn Vogel, der infolge Kränklichkeit eine Wiederwahl ablehnte, Herr Rechnungsinspektor Voos. Wiedergewählt wurden auch als Rechnungsrevisoren die Herren Kommerzienrat Collenbusch, Kaufmann Grumbt und Kaufmann Lieber.

— Der Dresdner Reitverein hielt gestern auf dem großen Kavallerie-Exerzierplatze sein letztes Rennen in diesem Jahre ab, das zahlreich besucht war von den Mitgliedern des Dresdner Reitvereins, vielen Offizieren der verschiedensten Truppengattungen, teilweise mit ihren Damen, und einem großen Publikum. Wettgelegenheit war auf dem Rennplatze ausgeschlossen, es bildete daher nur reinstes Interesse für Reitkunst und Pferdezucht den Anziehungspunkt. Mit Rücksicht auf die noch bestehende Armeetrauer fand kein Konzert statt. Als Zielrichter fungierten die Herren Obersten Krug v. Nidda und v. Larisch; am Start befand sich Herr Rittmeister Freiherr v. Friesen, die Wage hielt Herr Major Graf Vitzthum v. Eckstädt. Eröffnet wurden die Rennpropositionen mit einem Hubertus-Jagdrennen um den Ehrenpreis des „Vereins für Pferdezucht und Rennen", offen für Pferde, die noch nie auf öffentlicher Bahn gestartet sind. Die Entfernung betrug etwa 3000 Meter. Gemeldet waren 11 Pferde, eins wurde nachgenannt; von diesen traten 9 in die Bahn. Sieger wurden die Herren Hauptmann Hildebrand (Art.-Reg. 68), Oberleutnant von der Decken (Hus.-Reg. 19) und Hauptmann Hall (Art.-Reg. 28). Zwei Reiter wurden distanziert, einer stoppte ab und drei waren aus dem Sattel gekommen, darunter Herr Leutnant Kes (Art.-Reg. 12), der, nachdem er die Grenadierhöhen passiert hatte, in der Mulde nahe der Hürde stürzte, von seinem Pferde durch einen Hufschlag am Kopfe verletzt wurde und einen leichten Schädelbruch erlitt. Der Verletzte wurde in das nahe Militärlazarett übergeführt. Eine Gefahr für sein Leben soll jedoch glücklicherweise nicht vorliegen. — Im zweiten, dem Maiden-Jagd-Rennen, starteten von 10 Nennungen 6 Pferde. Dasselbe war offen für Pferde, die noch kein öffentliches Hindernisrennen gewonnen haben. Die Entfernung betrug wiederum 3000 Meter. Das Feld ging geschlossen ab; ein Pferd war an der Hürde beim erstmaligen Passieren des Gewinnpfostens ausgebrochen. Der 1. Preis fiel Herrn Oberleutnant v. d. Decken (Hus.-Reg. 19), der 2. Herrn Oberleutnant Krohn (Art.-Reg. 64), der 3. Herrn Hauptmann Hildebrand (Art.-Reg. 68) zu. — Im dritten Rennen, der Dresdner Steeple-Chase, offen für 3jährige und ältere Pferde; Entfernung 3500 Meter, stellten sich alle fünf Nennungen unter die Flagge des Starters. Herr Leutnant Merz (Art.-Reg. 28) übernahm bald die Führung, hart bedrängt von den Herren Rittmeister v. Arnim (Ul.-Reg. 17) und Oberleutnant Argyropoulos (Hus.-Reg. 18). Als Erster ging durch das Ziel Herr Leutnant Merz, als Zweiter Herr Oberleutnant Argyropoulos und als Dritter Herr Rittmeister v. Arnim. Der von Herrn Leutnant Weynert wegen Unberücksichtigtlassens der Wendeflaggen auf den Grenadierhöhen eingelegte Protest wurde für begründet erachtet. Sieger wurde darauf Herr Leutnant Weynert (Art.-Reg. 48), Zweiter Herr Leutnant Schulze (Karab.-Reg.). — Erhöhtes Interesse erweckte das Schlußrennen, eine Jagd mit Auslauf. Entfernung 5000 Meter. Da in der Steeple-Chase ein Preis dem Verein wieder zugefallen war, konnten diesmal vier Ehrenpreise zur Verteilung gelangen. Von 13 Nennungen folgten dem Starter, Herrn Rittmeister Freiherrn v. Friesen, 9 Teilnehmer in die Bahn. Das Jagdfeld hielt 20 bis 30 Schritt Abstand vom Starter, der das Feld erst etwa 800 Meter vor dem Ziel freigab. Sieger wurden die Herren Leutnant Stengel (Ul.-Reg. 18), Leutnant Döring (Art.-Reg. 68), Leutnant Hielscher (Art.-Reg. 12) und Leutnant v. Bünau (G.-R.-Reg.). Die Preise entstammen dem Juweliergeschäft des Herrn Eckhardt und wurden den Siegern durch Frau Oberst Krug v. Nidda überreicht.

— Der ehemalige Kupferstecher und Museumsbeaufseher a. D. Herr Ernst Lange ist am Freitag im Alter von ziemlich 86 Jahren hier verschieden. Er war eins der ältesten und treuesten Mitglieder des hiesigen Männergesangvereins „Liederkreis-Harmonie". Im Jahre 1844 hat er diesen Verein mit gegründet.

— Die Frauenortsgruppe des Allgemeinen deutschen Schulvereins zur Erhaltung des Deutschtums im Auslande hat nach Abschluß ihrer Lotterie eine große Anzahl nicht abgeholter Gewinne übrig behalten. Der Vorstand hat darum beschlossen, allen Inhabern von Gewinnnummern nochmals Gelegenheit zu geben, sich ihre Gewinne abzuholen. Sie werden Donnerstag, den 17. dies. Mts., nachmittags 4–5 Uhr im Hotel 4 Jahreszeiten anläßlich der Mitgliederversammlung ausgegeben.

— Zu einer Herberge auf der Neustadt kamen am Sonnabend abend beim Schlafengehen zwei Handwerksburschen in Streit, in dessen Verlauf einer der „Kunden" sein Taschenmesser zog und dem aus Oesterreich gebürtigen Arbeiter Novatil einen Stich in den Hinterkopf versetzte. Hinzugeholte Gendarmen brachten die Kampfhähne zur Wache und den Verletzten nach Anlegen eines Notverbandes ins Friedrichstädter Krankenhaus. — Auf der Zwingerstraße kam ein Betrunkener zu Fall und schlug derart mit dem Hinterkopfe auf das Pflaster auf, daß er eine schwere Gehirnerschütterung erlitt. Bewußtlos wurde er ins Stadtkrankenhaus Friedrichstadt gebracht.

— Der seit einer Woche flüchtige Lehrer Siegert in Ullersdorf, der wegen schwerer Delikte sein Amt verließ, wurde in Hamburg verhaftet. Man fand eine Ueberfahrtskarte nach Amerika in seinem Besitz.

— Vorgestern ist im alten Gastwirtsgebäude zum Riesenstein bei Meißen das dreijährige Söhnchen eines aus Bayern gebürtigen Steinbrechers aus dem Fenster der Dachwohnung herabgestürzt. Der Arzt stellte einen schweren Schädelbruch fest.

— In der Seßlichmühle zu Lauchhammer wurde die zehnjährige Tochter des Schneidemüllers von der Transmission erfaßt und vor den Augen der entsetzten Mutter mehrmals herumgeschleudert. Mit zerbrochenen Gliedern wurde das Kind tot aus seiner schrecklichen Lage befreit.

— Am Sonnabend beging in Löbein der frühere Kirchenvorsteher Herr Wilh. Aug. Hanke mit seiner Ehefrau die goldene Hochzeit. Beide Jubilare stehen im 81. Lebensjahre.

— In der Nacht zum Sonnabend hörte der im Dienste des Barons von Burgk stehende Revierförster Schellig an der Jochhöhe bei Burgk zwei Schüsse fallen, ging sofort den Schüssen nach und traf dort im Walde mit einem Wilddieb zusammen. Es kam zu einem Handgemenge auf Tod und Leben, bei dem der Förster stürzte und sich die Kugel ausfiel, der Wilddieb benutzte diesen günstigen Umstand und die Verletzung des Gegners, um diesen zu mißhandeln. Später flüchtete er und suchte seine Wohnung ist Westerwitz auf. Förster Schellig hatte den Wilderer erkannt und machte trotz seiner Verletzung noch in derselben Nacht beim Obergendarmen in Potschappel Meldung, so daß die Verhaftung des gefährlichen Wilderers bereits um 2 Uhr nachts erfolgen konnte. Der Verhaftete ist der Schlosser August Kaden, der schon im Januar in eine Wilddiebaffäre verwickelt war.

— In Leipzig wurde vorgestern die Ausstellung des dortigen Gärtnervereins feierlich eröffnet. Unter den 125 sächsischen Ausstellern befinden sich vier Dresdner Firmen.

Wasserstand der Elbe und Moldau.

	Budweis	Prag	Pardubitz	Melnik	Leitmeritz	Aussig	Dresden
12. November	+ 106	+ 97	+ 105	+ 74	+ 32	+ 60	— 148
13. November	+ 52	+ 115	+ 70	+ 76	+ 67	+ 115	— 53

Tagesgeschichte.

Der russisch-japanische Krieg.

Dem Vernehmen nach hat Japan seine Vertreter in den Ländern, deren Häfen vom Baltischen Geschwader angelaufen worden sind oder angelaufen werden können, angewiesen, die Aufmerksamkeit der Regierungen auf die Notwendigkeit zu lenken, daß die von neutralen Mächten gegenüber den Kriegführenden beobachtete Reserve streng aufrechterhalten werde. In diplomatischen Kreisen wird in dieser Hinsicht nur auf die Neutralitätspflicht hingewiesen.

Der Washingtoner Korrespondent des „Daily Chronicle" erkundigte sich im Staatsdepartement über die Gerüchte, Präsident Roosevelt werde wahrscheinlich seine Vermittlung im russisch-japanischen Kriege anbieten. Er erfuhr angeblich, daß die Vereinigten Staaten vor drei Wochen an beide kriegführenden Mächte mit derartigen Versuchen herangetreten seien. Während Rußland unbedingt ablehnte, sich mit der Idee überhaupt zu beschäftigen, drückte Japan seine Bereitwilligkeit aus, Verhandlungen zu beginnen, sobald Port Arthur gefallen sei oder sich ergeben habe. Die Frage blieb daher in der Schwebe. Seitdem sei nichts geschehen. Der „Daily Chronicle"-Korrespondent behauptet, daß, falls England und Frankreich den Vereinigten Staaten vorschlagen sollten, in der Friedensvermittlung gemeinsam zu wirken, ein solcher Vorschlag günstig aufgenommen werden würde.

Von General Stössel aus Port Arthur in Petersburg eingetroffene Depeschen melden, daß die letzten Angriffe der Japaner sämtlich zurückgewiesen worden seien. General Stössel versichert nochmals, die Festung bis auf den letzten Mann und die letzte Patrone verteidigen zu wollen.

Deutsches Reich. Eine Ansprache des Kaisers bei der Vereidigung der Rekruten in Potsdam wird nachträglich von der „Berliner Mittagsztg." berichtet: Der Kaiser wies u. a. darauf hin, daß des deutschen Soldaten höchste Pflicht sei, in Fällen der Not und Gefahr freudig das Leben für den Landesherrn zu lassen und für die Interessen des Vaterlandes in die Schanze zu schlagen. Die jungen Soldaten sollten sich an ihren Brüdern auf blutiger Wahlstatt in Südwestafrika ein Beispiel nehmen, welche, obgleich schon längst nicht mehr aktiv unter der Fahne dienend, sich freiwillig zu der Expedition gemeldet hätten, um dem Könige und dem Vaterlande erneut treu zu dienen. Weiter legte der Kaiser den Rekruten klar, welche hohe Ehre es sei, der Garde in Potsdam anzugehören, die ihren Dienst unmittelbar unter seinen, des Kaisers Augen, vollzöge. Es sei dies wohl der Wunsch vieler, aber nur einem beschränkten Teile könne diese Auszeichnung geboten werden. Daneben ermahnte der Kaiser die Rekruten zur Gottesfurcht, denn nur im Besitze dieser Eigenschaft könne der Soldat seinem schweren, aber doch so schönen Berufe gerecht werden. Ohne Gott sei kein Segen denkbar. Wer Gott im Herzen trage, werde die Mühen und Anstrengungen, die der Beruf eines Soldaten und vor allem eines Rekruten mit sich bringe, leichter bewältigen als derjenige, der von Gott nichts wissen wolle. Man solle sich freudig zu seinem Gott bekennen und nicht erst in Stunden der höchsten Not zum Allmächtigen rufen. Zum Schluß der Ansprache erläuterte der Monarch den Rekruten, daß die Vorgesetzten an seiner Stelle stehen und befehlen, und daß, wie im Eide gelobt, jeder seine Pflicht an seiner Stelle tun solle, dann würde ihnen der Dienst leicht werden und der Dank ihres Kaisers nicht ausbleiben. Die Rekruten sollten auf ihren Rock stolz sein und ihn nicht beschimpfen lassen, denn es sei der Rock des Königs und der dürfe nicht angetastet werden.

Die Reichstagsersatzwahl für Rawitsch-Gostyn, wo Rittergutsbesitzer v. Mycielski sein Mandat niederlegte, ist auf den 16. Dezember angesetzt worden.

Aus Südwestafrika wird gemeldet: An Typhus sind gestorben: Gefreiter Karl Schulz, geboren 4. Januar 1879, am 4. November 1904 auf dem Transport Otjosondu-Okahandja; Reiter Friedrich Busemann, geboren 5. März 1881, am 6. November 1904 Otjimbinde. Am 6. November im Gefecht bei Hoakhanas leicht verwundet: Reiter Otto Bär, geboren 7. Dezember 1882, früher Infanterie-Regiment Nr. 27.

Ungarn. Abgeordnetenhaus. Nachdem der Ministerpräsident Graf Tisza die Interpellation bezüglich der Revision des Wehrgesetzes beantwortet hatte, erklärte der Interpellant, er nehme die Antwort mit besonderer Freude und Genugtuung zur Kenntnis. Nunmehr brach das ganze Haus in den Ruf aus: „Es lebe der König!" Die Antwort wurde darauf von allen Parteien mit Ausnahme von 6 Abgeordneten zur Kenntnis genommen. Polonyi (äußerste Linke) interpellierte in Sachen der Revision des Wehrgesetzes und erklärte, das königliche Geschenke ihn nicht bewegen könnten, die Rechte der Nation, die er durch die Revision der Hausordnung gefährdet sehe, zu opfern.

Frankreich. Der Kriegsminister André erhielt Briefe und Telegramme von sämtlichen Generälen, die ihm ihre Sympathie, Syveton aber ihren Abscheu aussprechen. („Magdeb. Z.")

Deputiertenkammer. Die Beratung des englisch-französischen Uebereinkommens wird wieder aufgenommen. Surcouf und Riotteau (beides Republikaner) besprechen das Abkommen betr. Neu-Fundland, welches den Fischfang Frankreichs auf Neu-Fundland zu grunde richte. Deschanel (Republikaner) spricht seine Freude aus über das Abkommen mit England, welches durch die Lage in Europa notwendig geworden sei. Eine Tagesordnung Archdeacon, welche vorschlägt, die Weiterberatung des Uebereinkommens zu vertagen, wird von Delcassé abgelehnt und darauf mit 435 gegen 60 Stimmen verworfen. Eine Tagesordnung Hubert, welche die Erklärungen Delcassés über das englisch-französische Abkommen billigt, wird sodann mit 436 gegen 94 Stimmen gebilligt. (Wiederholt.)

Portugal. Der König und die Königin sind, begleitet von dem Minister des Auswärtigen, nach England abgereist. Auf dem Bahnhofe hatten sich die Mitglieder der Königlichen Familie, die Minister und die Spitzen der Behörden zur Verabschiedung eingefunden. Die zahlreich herbeigeströmte Menge bereitete dem König und der Königin lebhafte Kundgebungen.

Rußland. Der Petersburger Korrespondent des „Matin" weiß über eine Reform zu berichten, welche der Minister des Innern Fürst Swjatopolk-Mirski angeblich plane. Danach solle das gesamte russische Reich, einschließlich Sibirien, in 16 Distrikte geteilt werden, von denen 10 auf Rußland und 6 auf Sibirien fallen. Jeder Distrikt soll einen Vertreter ernennen, diese zusammen bilden einen Rat, welchem das Recht zustehe, die Wünsche jeder Provinz zur Geltung zu bringen. Diese Reform sei als ein Vorläufer der, wenn auch noch in weiter Ferne stehenden Einführung einer konstitutionellen Verfassung (?) anzusehen. — Weiter wird der „Magdeb. Ztg." gemeldet: Fürst Mirsky ordnete die Freilassung aller Personen, die während der Amtsführung Plehwes auf administrativem Wege zu Haft oder Verbannung verurteilt worden sind, an. Administrative Urteile werden künftig nicht mehr erlassen. Allgemein gilt die Maßregel als der Beginn einer neuen liberalen Aera.

Der Polizeioberst v. Nehrlich wurde auf dem Bahnhof in Tschenstochow durch eine unbekannte Person schwer verletzt. (Wiederholt.)

Kunst und Wissenschaft.

† In der Königl. Hofoper gelangt heute abend Neßlers „Trompeter von Säkkingen" zur Aufführung; das Königl. Hoftheaterspiel läßt Benedix' Lustspiel „Die zärtlichen Verwandten" und den Klägerschen Einakter „Der Präsident" in Szene gehen. Beginn der Vorstellungen ½8 Uhr.

† Im Residenztheater wird die Posse „Kyritz-Pyritz" heute abend ½8 Uhr gegeben.

† Im Central-Theater beginnt heute abend Eleonore Duse mit ihrer Gesellschaft ihr kurzes Dresdner Gastspiel als Magda in Sudermanns „Heimat". Beginn der Vorstellung ½8 Uhr.

† Im Königl. Hofoperntheater trat am Sonnabend als Tannhäuser Herr Konrad von Breslau auf. Wir erneuern in ihm eine Bekanntschaft aus den 90er Jahren, als Herr Konrad an der Königl. Hofoper vorübergehend tätig war. Seine Darstellung hat sich gegen früher wesentlich vervollkommnet. Er ist ein guter, sicher und fest gezeichneter Tannhäuser geworden, männlich und ritterlich in den Aeußerlichkeiten, überschwenglich im Schmerz, wie in der Freude, wie er sein soll, wahr in den Empfindungen. Weniger vorteilhaft hervortretend sind dagegen seine gesanglichen Mittel. Das Organ ist stark umflort, besitzt keinen Ueberschuß an Glanz und Tragkraft, es kommt im Ensemble nur wenig zur Geltung. Unter solchen Umständen kann die Stimme einen Reiz eigentlich nur noch in der künstlerischen Behandlung ausüben, der Herr Konrad allerdings große Sorgfalt widmet. So bleibt unter den gegebenen Verhältnissen immerhin ein künstlerischer Eindruck dieses Tannhäusers, den man weniger bewundern, als hochschätzen wird, eine von Fleiß und Intelligenz getragene, durchaus lobenswerte Leistung. Die von Herrn Hofkapellmeister Hagen geleitete Vorstellung, um die sich Frau Wittich und Herr Höpfl (Elisabeth, Wolfram) besonders verdient machten, fand vor sehr gut besuchtem Hause lebhafte Anerkennung. H. St.

† Residenztheater. Meyer-Förster, der glückliche und vielbeneidete Autor von „Alt-Heidelberg", macht Schule. Wenn sein Bühnenrezept: „Man nehme einen jungen Prinzen, versetze ihn in die lustige Heidelberger Burschenherrlichkeit, lasse ihn feurig, aber hoffnungslos lieben" usw., solch einen Bombenerfolg heraufbeschwören konnte, — warum sollte man solch' ein wirkungssicheres Rezept — wenn auch vielleicht mit kleinen Varianten in bezug auf Art und Gewichtsmenge der Mischungsingredienzien — nicht noch einmal auf seine theatralische Wirksamkeit hin ausprobieren? So dachten wenigstens die Herren L. Krenn und C. Lindau, gingen hin in ihre „literarische" Apotheke und brauten aus den Hauptbestandteilen der Meyer-Förster'schen Mixtur, d. h. aus ein wenig jugendlicher Liebesschwärmerei, recht viel Studentenübermut, ein paar Lot Serenissimus Herrlichkeit und einem Quäntchen sentimentaler Rührseligkeit, ein neues Tränklein zusammen, klebten eine neue Etikette auf das Fläschchen, und so entstand aus dem Schauspiel „Alt Heidelberg" das Libretto zu der neuen Operette „Jung Heidelberg", die am Sonnabend zum erstenmal über die Bretter des Residenztheaters ging. Probatum est! Wer's bezweifeln möchte, daß sich in der Tat das von Krenn und Lindau angewandte Mittel als probat erwiesen hat, der gehe nur hin und sehe sich's selber an, das lustige Stücklein „Jung Heidelberg" mit den wohlbekannten Figuren des lieben Erbprinzen Karl Heinz und seiner Kathie! Freilich, ein bischen älter geworden sind sie ja, der Heinz und die Kathie; er (Herr Friese) nennt sich jetzt mit resignierter Würde „Fürst Heinrich", sie (Frau Kronthal) ist inzwischen zur matronenhaften Wirtin desselben Heidelberger Gasthauses avanciert, in dem sie einst als flotte Kellnerin ihres Heinz' jugendliches Studentenherz entflammt hat. Fürst Heinrich hat aber einen Sohn Erich (Herr Werk), der vom Vater das leicht entzündliche Herz geerbt hat und in Heidelberg (oder wenigstens in dessen Nähe) nunmehr auch einen Roman erlebt. Daß dieser Roman einen minder tragischen Ausgang nimmt als der seines Vaters, dafür sorgt sein nie um einen Ausweg verlegener Freund und Leibfuchs v. Vogel (Frl. Martini) — übrigens die lustigste und gelungenste Figur der ganzen Operette. Richtig! das Stücklein nennt sich ja Operette! Folglich muß auch von der Musik in „Jung Heidelberg" gesprochen werden. Nun, der Theaterzettel verkündet stolz und vielsagend: „Musik von Karl Millöcker". Diese Bemerkung will verstanden sein. Selbstredend ist der am Silvester 1899 im Reiche der ewigen Harmonien abberufene „Bettelstudent"-Komponist nicht wieder aus olympischen Höhen nach diesem „blödsinnigen Jammertal" — wie v. Vogel im Stücke einmal zu sagen beliebt — herabgestiegen, um im Jahre des Heils 1904 für die Herren Librettodichter neue Walzer-, Polka- und Marschweisen zu schreiben, sondern der bekannte Wiener Musik-Arrangeur Ernst Reiterer hat aus den 70 Possenmusiken und 14 Operetten, wohl auch aus dem sonstigen musikalischen Nachlaß Millöckers eine erfolgreiche Auslese getroffen und so eine recht gefällige, teilweise sogar zündend einschlagende musikalische Illustration zu dem meist recht unterhaltsamen, wenn auch oft kalauernden und mit stärksten Mitteln arbeitenden Textbuche geliefert. Nach dem Vorbilde anderer moderner Operetten spielt auch das Kapitel Tanz in „Jung Heidelberg" eine umfängliche Rolle, und da sich die singenden Mitglieder des Residenztheaters, insbesondere Herr Friese und Frl. Martini, schon wiederholt als famose Tanzkünstler erweisen konnten, so ist ein Teil des unbestrittenen Erfolges von „Jung Heidelberg" wohl auch auf das Konto dieses Umstandes zu setzen. So viel über das Stück und seine Sondereigenschaften. Der Bericht darf aber nicht geschlossen werden, ohne des besonderen Anlasses zu gedenken, der sich mit der Erstaufführung der neuen Operette verknüpfte: der als Dirigent wie Komponist in gleichem Maße verdienstvolle Kapellmeister des Residenztheaters, Herr Rudolf Dellinger, hatte am Sonnabend seinen Benefizabend! Wie hoch das Dresdner Theaterpublikum Dellingers hervorragende musikalische Begabung und seine kunstbeschwingte, nie ermüdende Tätigkeit an unserem Residenztheater einschätzt, davon zeugte nicht nur das volle Haus, sondern auch der warme und herzliche Beifall, die zahllosen Hervorrufe und die reichen Spenden an Blumen, Lorbeer und auch an substantielleren Dingen, mit denen man den Komponisten von „Don Cesar", „Die Chansonnette" und „Jadwiga" zu ehren nicht müde ward. Auch die Lust und Liebe, mit der alle Sänger und Sängerinnen, alle Darsteller und Darstellerinnen, die Choristen und Orchestermusiker, ja selbst die als Bühnenmusiker und Statisten mitwirkenden Soldaten des Königl. Sächs. Pionier-Bataillons vorgestern bei der Sache waren, ist wohl als eine spontane Ehrung für den Benefizianten zu deuten. Neben der trefflichen Regie des Herrn Friese ist noch mit besonderem Lobe der Leistungen der Damen Martini, die ihre Hosenrolle als Studio und Reserveoffizier v. Vogel mit köstlichstem Humor ausstattete, Kattner (Kellnerin Liese), Kronthal und Schwedler, sowie der Herren Aigner (Wichsier Stumpf), Werk, Bayer, Goritz, Gähd, Ulbrich und Schlotty zu gedenken. — Ob freilich „Jung Heidelberg" trotz der ganz ausgezeichneten Darstellung im Residenztheater dasselbe Bühnenglück haben wird wie „Alt Heidelberg" — das ist mehr als fraglich. Obschon auch im vorliegenden Falle „die Jungen ganz ähnlich zwitschern wie die Alten", so steht doch sehr dahin, ob das Publikum geneigt ist, sich die alte Melodie noch einmal vorzwitschern zu lassen. —dt.

† Leon-Konzert. Das Konzert stand in keinem glücklichen Zeichen. Es ging so ziemlich alles schief. Zuerst wurde auf den Begleiter, einen Herrn Müller aus Berlin, gewartet, bis unser trefflicher Pretzsch, den man irgendwo schnell aufgetrieben hatte, dem Konzertgeber beisprang und mit ihm rasch entschlossen zum Himmel flehte „Gott sei mir gnädig" („Paulus" von Mendelssohn). Dann trat eine Pianistin auf, Frl. Elie Busch aus Berlin, und absolvierte, da man à tout prix auf den Berliner Begleiter warten wollte, ihre sämtlichen Klaviernummern hintereinander. Das war recht wenig erfreulich, zumal der jungen Dame vor der Hand noch so ziemlich alles fehlt, was sie dazu berechtigen könnte, vor der Oeffentlichkeit sich an Brahms und Chopin zu vergreifen. Das bischen Technik tut's wirklich nicht, ganz abgesehen davon, daß Frl. Busch weder den Schwierigkeiten der Brahmsschen Rhapsodie, noch der Chopinschen Ballade völlig gewachsen war, gar nicht zu reden von dem Mangel an „musikalischer Seele", die gerade diese beiden Komponisten nicht entbehren können. Nun hätte Herr Dr. Fery Leon den Abend retten können. Denn sein Begleiter war unterdessen eingetroffen, und mit zwei Löweschen Gesängen begann der Reigen der Lieder. So recht froh wurde man freilich auch jetzt nicht. Der Sänger hat eine hübsche, allerdings weder sonderlich geschulte, noch hervorragend große Baritonstimme, mit der er jenseits der Mittellage überdies nicht viel anzufangen weiß, so daß vorgestern in der Höhe fast unausgesetzt die Reinheit der Intonation empfindlich litt. Sein Vortragstalent hält sich ebenfalls nur in sehr bescheidenen Grenzen und wird auch noch durch einen Mangel an Temperament beeinträchtigt, was sich am stärksten in den beiden Schillingschen Liedern geltend machte. Selbst solch einfache Stücken, wie der „Morgenhymne" von Henschel oder dem „Heimatlied" von Trunk weiß er keine irgendwie fesselnde Seite abzugewinnen. Jedenfalls muß Herr Dr. Fery Leon noch viel, sehr viel lernen, wenn er als Sänger vor einer nur halbwegs anspruchsvollen Kritik in leidlichen Ehren bestehen will. — Der Saal war bemitleidenswert leer, der Beifall sehr mäßig. W.

† Otto Erich Hartlebens Befinden ist sehr beunruhigend. Hartleben liegt im Hotel Klomser zu Wien schwerkrank darnieder, von Abreise nach Süden kann vorläufig keine Rede sein.